



**Archäologische Untersuchungen
Leipzig - Café Felsche (20.06.08 - 22.08.08)**

Aus dem Inhalt

Ausschau 2009	1
Nach 1945	1
Das Café Felsche	2
Pläne	3
Der Leipziger Schuldnerturn	4
Die Gruftanlagen	5
Mittelalterliche Befestigungsstrukturen	6

Danksagung

Für die gute Zusammenarbeit sei an dieser Stelle der MBI Café Felsche Investitionsgesellschaft mbH & Co. KG, der Firma Köster AG, der Firma Süß und der Arge Leipzig gedankt.

Impressum

© Landesamt für Archäologie Sachsen
August 2008

Besucheradresse und Postanschrift

Zur Wetterwarte 7
01109 Dresden

Telefon: 0351 8926 603
Telefax: 0351 8926 666

info@archsax.smwk.sachsen.de
www.archsax.sachsen.de

Autorin: Petra Schug
Layout: Roland Schmidt



Carl Benjamin Schwarz: Grimmaische Straße mit Blick zur Paulinerkirche und dem Grimmaischen Tor.
Kolorierter Kupferstich um 1790



Ausschau 2009

Für das Frühjahr 2009 plant der Bauherr, die MIB Investitionsgesellschaft Café Felsche mbH & Co. KG die Neueröffnung des traditionsreichen Café Felsches. Entworfen hat das unterkellerte sechsgeschossige Bauwerk das Architekturbüro Erick van Egeraat Associated Architects, das auch den Wettbewerb um die Neugestaltung des südlich anschließenden Universitätshauptgebäudes einschließlich der Paulineraula gewann. Wenn zum 600jährigen Universitätsjubiläum der Neubau der Universität Leipzig und das Café Felsche feierlich eröffnet werden, wird die Westfassade des Augustusplatzes wieder in angemessener Form geschlossen. Sie nimmt die Formen der historischen Vorgängerbauten, der Universitätskirche St. Pauli und des Augusteums erinnernd auf und „verführt in die Zukunft“.

Wie bei jedem Bauvorhaben in der historischen Leipziger Innenstadt auf archäologisch relevantem Terrain fanden im Vorfeld des Baus archäologische Untersuchungen seitens des Landesamtes für Archäologie statt, das im Juni/Juli 2008 fünf Wochen mit bis zu 10 Mitarbeitern unter der Grabungsleitung von Herrn Mag. Hiptmair vor Ort die Ausgrabungen durchführte.

Nach 1945

Das Café Felsche wurde 1943/44 von Bomben vollständig zerstört. Die Fläche wurde nach dem Kriege planiert und lag bis zum Neubau der Universität 1968 brach. Die nördliche Außenmauer der modernen Universität reichte bis in das Flurstück 737 des Cafe Felsche und hatte zudem im südwestlichen Viertel der Grabungsfläche sämtliche bauhistorische und archäologische Substanz zerstört.

Über 1 000 Kubikmeter lockere Trümmerschuttmassen mussten zu Beginn der Grabung abgebaggert werden. Aus ihnen wurden viele Alltagsgegenstände des Kaffehausbetriebes geborgen. Unter dem Kriegsschutt konnten Mauern und Fußböden des Café Felsche dokumentiert werden.



Übersicht über die Grabungsfläche, links die Turmfundamente.



südliches Turmfundament



Das Café Felsche

Das repräsentative Kaffeehaus Felsche ergänzte bis zu seiner Zerstörung 1943/44 das Bild der klassizistischen Westfassade des Augustusplatzes, der als einer der schönsten Plätze Europas galt. Geprägt wurde diese Fassade von Karl Friedrich Schinkel, zu Grunde lag ihr der Entwurf von Albert Geutebrück, tiefgreifend umgestaltet wurde sie 1893-97 von Arwed Rossbach. Das Kaffeehaus Felsche schloss nördlich an die Universitätskirche an und lag damit am Kreuzungspunkt Augustusplatz / Grimmaische Straße. Eröffnet worden war es vom Konditor Wilhelm Felsche 1835 als Café français, mit dem Beginn des 1. Weltkriegs wurde es in Kaffeehaus Felsche umbenannt.

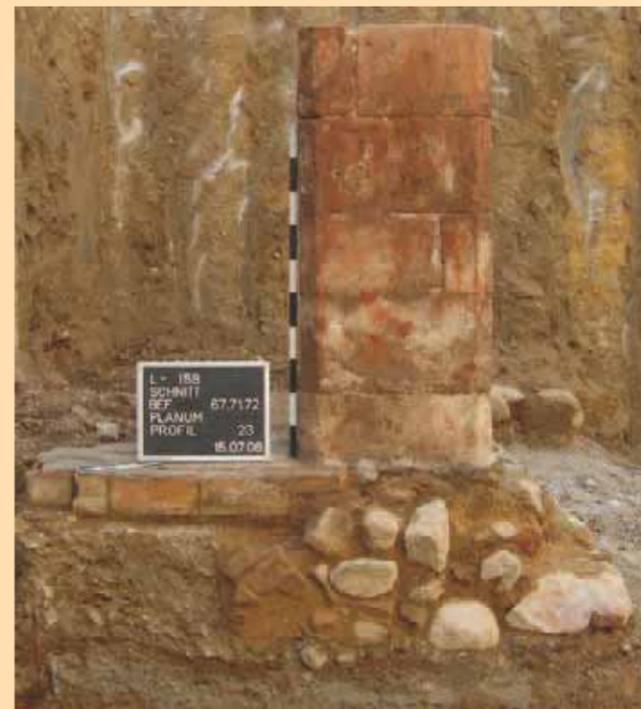
Etliche Funde von Alltagsgegenständen konnten aus dem Kriegsschutt geborgen werden. Reich profilierte Ofenkacheln, Emailleschilder, Milch-, Bier- und Cognacflaschen, Löffelchen, Kaffeetassen, Eierbecher und sogar eine Wandfliese mit der Aufschrift „Felsche“ zeugen vom Kaffeehausbetrieb des 19. und 20. Jahrhunderts. Reste mehrerer Kellerräume wurden freigelegt und dokumentiert. Durchreichen in den Wänden und in die Fußböden eingelassene Becken und Eisenschienen sind Spuren des technischen Betriebs des Hauses. Sogar im Keller findet sich der Glanz des klassizistischen Cafés, die Fliesen sind allesamt von Villeroy & Boch und statt aus Backstein ist der Mittelpfeiler eines Raumes aus Porphyr.



Funde aus der Zeit des Café Felsche.



Kellermauern des Café Felsche.

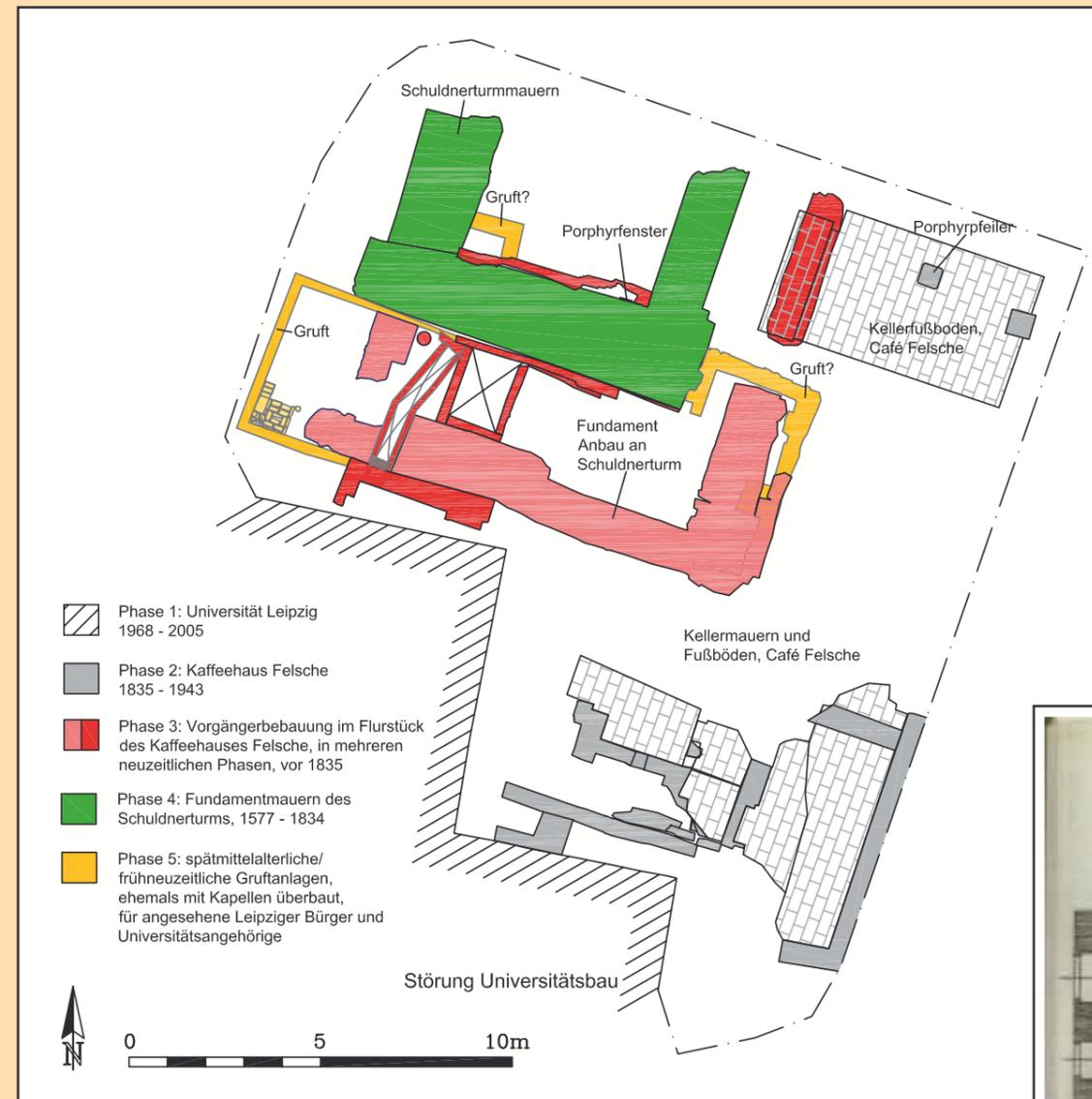


Mittelpfeiler aus Porphyr in einem Kellerraum.

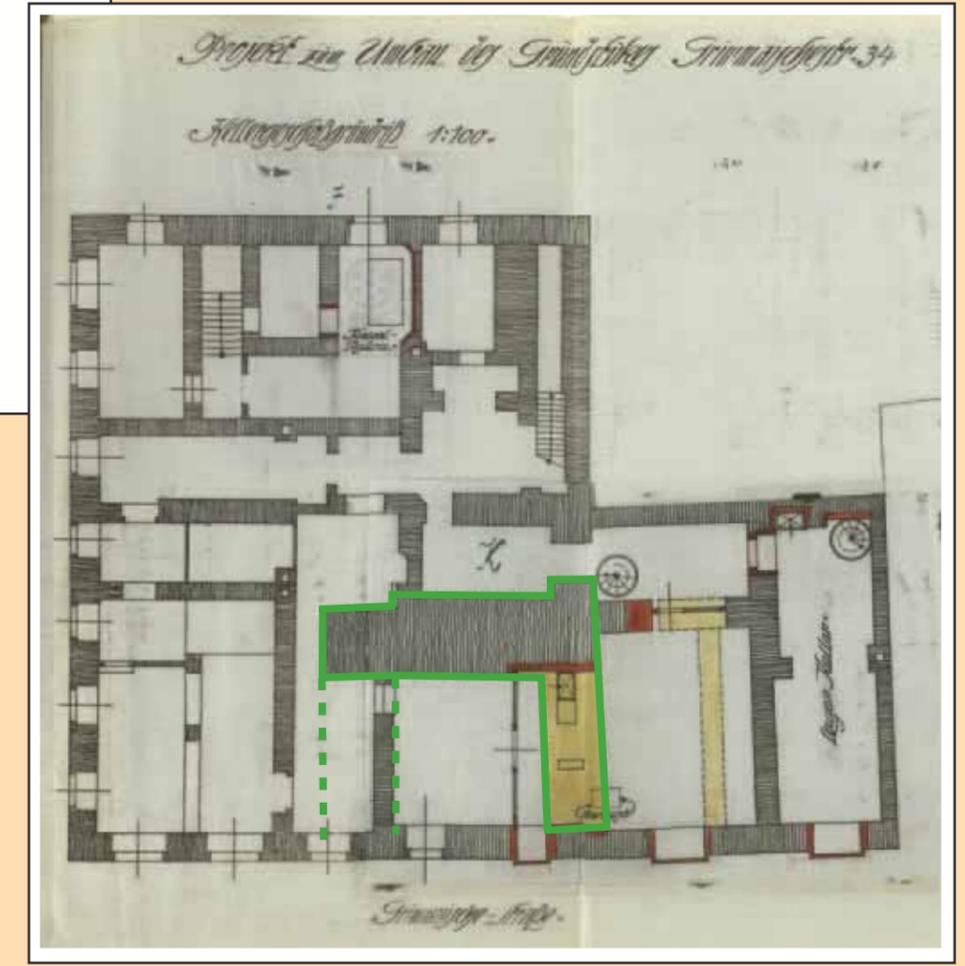
Der Kellergrundriss war aus den Bauakten überliefert, beim Studium der Akten fielen schon im Vorfeld der Grabung mittig im Kellergeschoß sehr dickwandige Mauern auf.

Sie sind dem aus schriftlichen und bildlichen Quellen an dieser Stelle überlieferten „Schuldnerturn“ zuzuweisen, und wurden damals, da zu mächtig für einen Abriss, in den Keller integriert.

Gesamtplan der Grabung L-159



Kellergrundriss des Café Felsche aus den Bauakten





Der Leipziger Schuldnerurm

Für den Neubau des Café français wurde 1834 der sogenannte Schuldnerurm abgebrochen, der schriftlichen Quellen zufolge 1577 entstanden sein soll. Er stand direkt neben dem Grimmaischen Tor. In ihm wurde der Arrest an säumigen Schuldner vollzogen. Bei der Grabung L-159 wurden seine Fundamentmauern freigelegt und dokumentiert. Seine nördliche Außenwand war dabei schon beim Einrichten der Baustelle 2008 durch eine Betonschablone zerstört worden, erhalten waren aber das östliche, westliche und südliche Außenmuerfundament des Turmes. Das südliche 7 m lange Muerfundament war beeindruckende 2m breit und hatte noch eine erhaltene Höhe von 4,20 m! Die Mauer war aus Bruchsteinen als Schalenmauer hochgezogen worden, in den unteren Lagen waren massive, zum Teil tonnenschwere Geschiebeblöcke von etwa 1m Durchmesser verbaut.

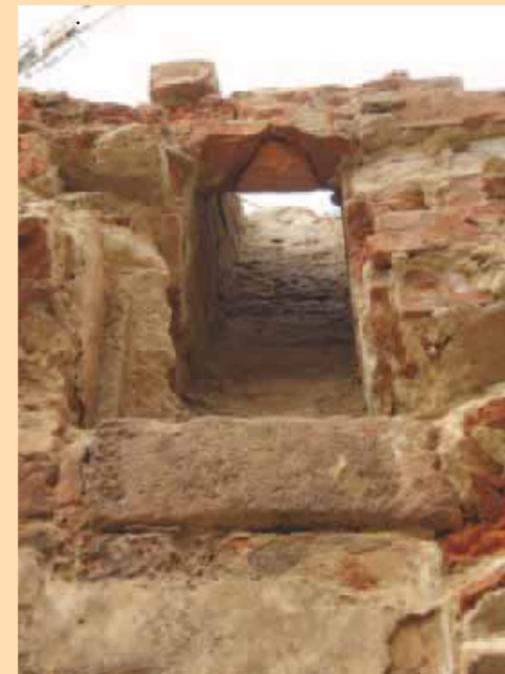
In späteren Zeiten wurden vor allem an die Südseite des Turmfundamentes Ziegelwände und Gewölbe vorgeblendet und angebaut. Im Turminnen hatten sich Reste eines Fußbodens aus Schieferplatten erhalten. Der Raum war ursprünglich mit einem Tonnengewölbe eingedeckt. Ein besonders schönes Detail hatte sich in der Südwand des Schuldnerurmes 2m über dem Schieferfußboden erhalten. Hierbei war in die Innenseite der Mauer ein Fensterrahmen aus Porphyrblocken mit einem eisernen Fenstergitter eingepasst. Hinter dem Fensterrahmen führte ein noch auf einer Länge von 1,20m erhaltener Belüftungsschacht im Inneren des Mauerkerne nach oben. Das Fenster samt Belüftungsschacht wurden von einer Spezialfirma für das Landesamt für Archäologie im Block geborgen und in das Fundmagazin nach Dresden verbracht.



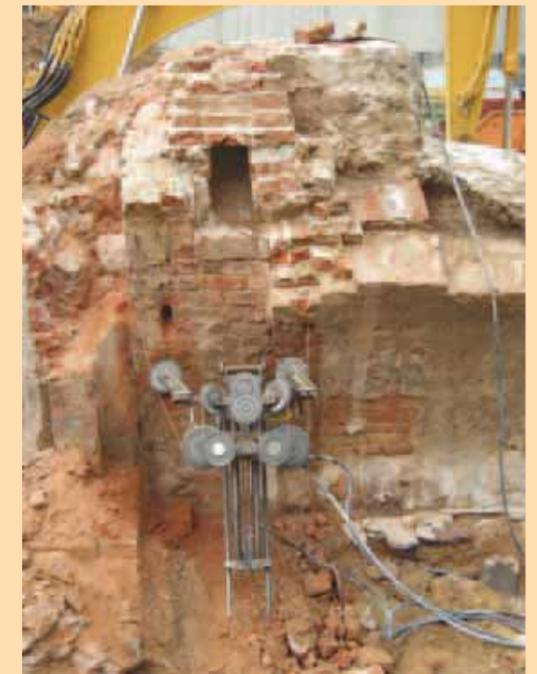
Turmfenster und Rohbau Paulinerula.



Turmfenster im südlichen Muerfundament des Schuldnerurmes.



Belüftungsschacht hinter dem Fenster.



Blockbergung des Turmfensters.



Die Gruftanlagen

Die südliche Außenwand des Turmes saß auf einer Backsteinmauer, die einen 4,30 m x 3,80 m großen Raumrest umfasste. In der Südwestecke des Raumes hatten sich Reste eines Gewölbepfeilers und eines Ziegelfußbodens erhalten. Fragmente von Sargauflagern auf diesem Ziegelboden wiesen den Raum als Gruft aus.

In einer Mauer, mit der man später die Gruft überbaut hatte, waren etliche Spolien verbaut, die von der ehemals über der Gruft angelegten Grabkapelle stammten, so z.B. Wendeltreppenstufen und gotische Fenster- und Türgewände aus Porphyr. Die Gruft war zwar sorgfältig beräumt, es fanden sich aber dennoch in einer Nische des Turmfundamentes sekundär verlagerte Skelettreste. Dabei handelt es sich um Langknochen und Schädel von mindesten 6, z.T. adulten, z.T. infantilen Individuen. Schon bei den Grabungen auf dem Unicampus 2007 konnten mehrere an die Paulinerkirche angefügte Grabkapellen dokumentiert werden.



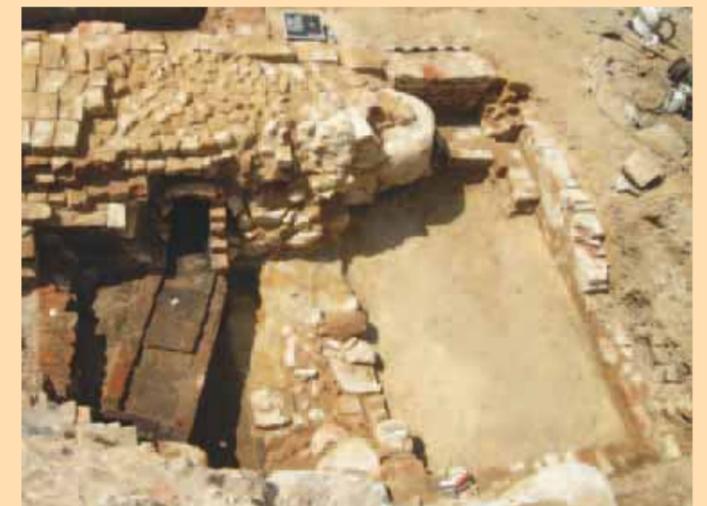
Sekundär verlagerte Skelette.



Südwestecke der Gruft mit Sargauflagern.



Gruft mit Spolienmauer.



Übersicht: rechts im Bild die Gruft



Mittelalterliche Befestigungsstrukturen

Zwischen den klassizistischen Kellern und frühneuzeitlichen Bruchsteinmauern wurden leider keine der erhofften mittelalterlichen Befunde oder Funde gemacht. Dabei war der Standort vielversprechend: Der Kreuzungspunkt Augustusplatz – Grimmische Straße war schon im Mittelalter strategisch bedeutend. Hier befand sich bis 1830 eins der vier Stadttore, das Grimmische Steintor, von dem aus die Ausfallstraße gen Osten nach Grimma führte. Über die früheste Stadtmauer Leipzigs ist so gut wie nichts bekannt. Die Pegauer Annalen erwähnen für 1215/16 die Errichtung von drei Burgen, die angeblich Markgraf Dietrich der Bedrängte gegen die Leipziger Bürger in ihrer Stadt anlegen ließ.

Eine dieser Burgen soll am östlichen Stadtrand gelegen haben. Die Hypothese, dass das Grimmische Steintor auf den Resten einer dieser drei Zwingburgen errichtet wurde, konnte die Grabung vorerst nicht belegen. Wahrscheinlich ist aber, dass das mächtige Fundament des Schuldnerturns auf und aus den Fundamenten der mittelalterlichen Stadtmauer errichtet wurde.

Unmittelbar südlich der Grabungsfläche „Kaffeehaus Felsche“ lag das ehemalige Dominikanerkloster St. Pauli, dessen Bau der Markgraf von Meißen, Heinrich der Erlauchte, 1231 genehmigt hatte. Die Klosterkirche St. Pauli wurde im Jahr 1240 geweiht. Sie bildete den nördlichen Abschluss der Klosteranlagen. Die Grabungsfläche lag somit außerhalb des Klostergeländes.



Südliches Turmfundament.

Schlusswort

Die Grabung belegte anschaulich durch Funde und Befunde die Tradition eines fast zweihundertjährigen Cafés, das nun im neuen Glanz entsteht. Wie erwartet konnten innerhalb und unterhalb der Kaffeehauskellern die mächtigen Fundamentmauern des Schuldnerturns freigelegt und dokumentiert werden. Dessen bis zu zwei Meter dicke Schalenmauern, aus denen riesige Findlinge klafften und durch die Belüftungsschächte führten, sind eine beeindruckende Vorführung der Leistung eines frühneuzeitlichen Baubetriebs. Die tiefgreifenden Keller des Cafés und der Universität hatten ältere Befunde, die Aussehen und Verlauf der mittelalterlichen Befestigung und Besiedlung am Standort des Café Felsche belegt hätten, vollständig ausgeräumt. Obwohl die Grabungsfläche außerhalb des Dominikanerklosters und der Paulinerkirche lag, konnte, wie schon bei den Grabungen auf dem westlich anschließenden Unicampus eine beräumte Gruft freigelegt werden. Von der zerstörten Grabkapelle lässt sich anhand der später verbauten Spolien, die vom LfA allesamt geborgen wurden, ein Bild machen. So ergänzt die Grabung Café Felsche als kleines, aber zentrales Puzzlestück die Strukturen, die bei den großen Grabungen auf dem Augustusplatz und dem Unicampus gewonnen wurden.